

Die GERNINGSche Insektensammlung im Landesmuseum Wiesbaden

Ein Beitrag zur Geschichte der Entomologie

MICHAEL GEISTHARDT

Als sich am 31. August 1829 in Wiesbaden der Verein für "Naturkunde im Herzogthum Nassau" [ab November 1866 "Nassauischer Verein für Naturkunde"] konstituierte, sagte der Generaldomänenndirektor VON RÖSSLER in seiner Eröffnungsansprache, daß der Staat verpflichtet sei, dazu beizutragen, "die lebende Generation durch Kunst und Wissenschaft den Zwecken der höheren Bildung ..., deren Grenzen noch niemand kennt, immer näher zu bringen". Dieser Satz war sicherlich bis zu einem gewissen Grad richtungsweisend gemeint und hat bis heute seine Gültigkeit [wenngleich man heute eine andere Wortwahl treffen würde], aber primär hob er wohl auf die jahrelangen und schwierigen Verhandlungen zwischen Bürgerschaft und Nassauischer Regierung ab, die der Vereinsgründung vorausgegangen waren. Schließlich handelte es sich nicht allein um eine Vereins-, sondern zugleich um eine damit verbundene Museumsgründung!

Ein Museum zu gründen (mehr noch zu unterhalten) ist kostenintensiv, und weitere Belastungen auf sich zu nehmen war der Nassauische Staat seinerzeit nicht bereit, obwohl er von sehr prominenter Seite schon früher nachhaltig dazu gedrängt und aufgefordert wurde.

Wie sollte es auch anders sein: GOETHE hatte seine "Finger im Spiel"; er kannte GERNING, dessen umfassende Sammlung und hatte gerade erlebt, daß die Stadt Frankfurt die wertvolle STÄDELSche Sammlung in Besitz genommen hatte; Frankfurt war also kulturell gut versorgt, so daß nun auch etwas für das aufstrebende Wiesbaden getan werden konnte.

Nach einem Aufenthalt in Wiesbaden schrieb GOETHE (1814)¹⁾ in seinem Beitrag 'Kunstschätze am Rhein, Main und Neckar': "Schon haben mehrere Freunde der Kunst, Natur und des Alterthums sich unterzeichnet, eine Gesellschaft zu bilden, welche sowohl überhaupt als besonders für diese Gegend um alles Merkwürdige bemüht wäre. Herr von GERNING ... möchte wohl zu bewegen sein, seine reiche Sammlung hierher [nach Wiesbaden] zu versetzen, und einen Grund zu legen, worauf die Gunst des Fürsten und die Bereitwilligkeit manches dankbaren Fremden gewiss mit Eifer fortbauen würde."

JOHANN CHRISTIAN GERNING
8.XII.1745 - 15.III.1802

Er war Herzoglich Gothaischer Hofrat und Bankier in Frankfurt a.M. und wurde, als er genügend Geld erworben hatte "Rentier", um sich ausschließlich seinen wissenschaftlichen Neigungen und Sammlerleidenschaften hingeben zu können. Diese Neigungen waren überaus vielfältig, so vielfältig, daß sich hieraus Jahrzehnte später der Grundstock sowohl für die heutige Landesbibliothek Wiesbaden, als auch für 3 eigenständige Landesmuseen rekrutieren konnten. Das Hauptinteresse J. C. GERNINGs galt allerdings der Naturkunde, vor allem dem Studium der Insekten. Seine Leidenschaft galt den Schmetterlingen. Nach dem, was wir heute wissen, und die Quellen sind spärlich genug, können wir davon ausgehen, daß sich GERNING auch aktiv wissenschaftlich betätigt hat. Als reicher Bankier muß er bereits in frühen Jahren eine überregional beachtenswerte Sammlung zusammengetragen haben, denn bereits 1789 bemerkt HIRSCHING in seinen "Nachrichten von sehenswürdigen Sammlungen"²⁾: "Herr Gerning genießt zwar jetzt in seinem drei und vierzigsten Jahre einer vollkommenen Gesundheit; jedoch sollte ihn ein unvermutheter Zufall frühzeitig sterben lassen, so würde sich seine Gattin erwähnte Natur- und Kunstsammlungen vielleicht, wie zu befürchten, sobald als möglich vom Halse schaffen; es sei denn, dass sein einziger Sohn, ein hoffnungsvoller, braver Jüngling von ein und zwanzig Jahren, der seit einigen Jahren Kupferstiche alter berühmter Meister sammelt, Mittel dagegen vorzukehren

1) Zitiert nach SCHWARTZ (1871)

2) Zitiert nach SCHWARTZ (1871)

wüsste." -- Diese Zitatstelle verdeutlicht, mit welcher Sorge bereits damals vor ca. 200 Jahren dem Werdegang privater Sammlungen Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Gefahr der Vereinzelung und damit Zerstückelung, Zerstreuung von (naturwissenschaftlichen) Sammlungen in alle Winde, war offensichtlich bereits damals - so wie heute - eine Gefahr für den Fortbestand der Wissenschaft.

Die einzige genaue und umfassende Beschreibung der GER-NINGschen Sammlung findet sich bei HÜSGEN (1790); der den naturwissenschaftlichen Teil betreffende Part liest sich auszugsweise wie folgt:

"A) Vögel, ausgestopft oder auf Tannenrinden aufgesetzt. In 5 großen Glasschränken, darunter der Steinadler, ein ganz weiser Pfau, ein brauner Storch, ein weiser Raab, ein weiser Sperling, eine gelbe Bachstelze, einige Mißgeburten mit doppelten Köpf und vier Füßen, und, welches der seltenste aller inländischen Vögel ist, auch ein Nacht=Raab³⁾. . . .

B) Insekten aus den vier Welttheilen, deren Anzahl wohl 50000 Stück beträgt, die in großen Spiegeln in Schränken mit Schubladen verwahrt werden, wovon 50 Rahmen mit Europäischen Schmetterlingen, 25 detti aus den drey fremden Welttheilen, und 32 detti aus der übrigen Classe der Insekten, mithin also in allem 107 Rahmen angefüllt nach dem Wiener System geordnet sind; Wobey es keine Frage bleibt, ob die größten Seltenheiten sich darunter befinden, besonders wann man bedenkt, daß der Herr Besitzer seither 30 Jahren daran sammelt, und mit großen Kosten weit und breit alles Seltene bis in alle Ausartungen aufsuchen läßt, und dabey einen Briefwechsel durch ganz Europa unterhält, um durch Tausch alle noch abgehende Stücke zu erlangen, und dagegen mit anderen Sorten zu dienen."⁴⁾

3) Wahrscheinlich ist der Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*), ein schon immer sehr seltener Brutvogel Deutschlands gemeint. Die Bezeichnung 'Raab' (Rabe) bezieht sich auf die krächzende Lautäußerung.

4) SCHWARTZ (1871) führt an, daß GERNING bereits im Alter von 9 Jahren im Frankfurter Wald Schmetterlinge gesammelt und später nicht nur innerhalb Europas, sondern sogar in Ost- und Westindien Verbindungen unterhalten hat, um seine Insektensammlung zu bereichern.

Bei HÜSGEN (1790) findet sich bei der Würdigung des Werkes der MARIA SIBYLLA MERIAN (1647-1717) folgende interessante Passage: "Der wohlverdiente hiesige Hr. Schöff Remigius Seiffart von Klettenberg seel. hat lange Zeit einige Schachteln mit Surinamischen Schmetterlingen, die er von der Merian erhalten, in seiner Bibliothek als eine Seltenheit aufbewahret; da er aber das Mittel nicht wußte sie vor den Milben in Sicherheit zu setzen, gab er sie dem allhier 1773 verstorbenen bekannten Naturforscher, Johann Nicolaus Körner, von welchem sie nachher in die hiesige berühmte Gerningsche Sammlung gekommen, wo sie noch als eine Seltenheit zu sehen sind."

J. C. GERNING widmete seine Sammelleidenschaft neben der Kunst und Altertumswissenschaft in erster Linie der Naturwissenschaft, und er hat es nicht bei dem Sammeln - allein aus der Freude am Objekt - belassen, sondern er hat sich auch aktiv in die damalige naturwissenschaftliche Auseinandersetzung eingeschaltet. Aus seiner Feder stammen 8 kleinere wissenschaftliche Artikel über Schmetterlinge, die 1780/81 in den 'Frankfurter Beyträgen zur Ausbreitung nützlicher Künste und Wissenschaften' erschienen (HAGEN 1862) und mit G--ng unterzeichnet sind. HAGEN (1862:276) zitiert zudem QUÉRARD⁵⁾, der behauptet, daß GERNING "le principal auteur" des Werkes *Les Papillons de l'Europe* sei.⁶⁾ Dieses von dem deutschen Maler J. J. ERNST (unter Mitwirkung von R. P. ENGRAMELLE) in 8 Bänden [350 handkolorierte Kupfertafeln] herausgegebene Werk (Paris 1779-1792) basiert allerdings insofern auf GERNING, da viele Belege aus dessen Schmetterlingssammlung als Zeichenvorlage für die Tafeln dienten. GERNING (1780) vermerkt dieses nachdrücklich und führt außerdem aus: "Wir haben das Daseyn dieses schönen Werkes ganz allein der großmüthigen Unterstützung des Herrn D'Orcy, Obereinnehmer der königlichen Finanzen der Champagne zu Paris zu verdanken, ohne welche den Herrn Verlegern diese große Unternehmung allzuschwer gefallen wäre." Über dieses Werk bemerkt GERNING

5) Quelle konnte nicht ermittelt werden.

6) Ob dies tatsächlich zutrifft, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen; da aber der Herausgeber ERNST bereits 1779 verstarb, erscheint es durchaus möglich, daß GERNING für die noch unvollkommenen und noch nicht erschienenen Bände Textbeiträge lieferte. Auch HÜSGEN (1790) hebt seinen (GERNINGS) ehrenvollen Verdienst an dem "sehr unterrichtenden Text" hervor.

(1780) weiterhin: "Wir hätten gerne gesehen, daß die Eintheilung nach den Raupen und dem systematischen Verzeichniß der Schmetterlinge der Wiener Gegend, ..., wäre gemacht worden; das ist aber von Ausländern nicht zu erwarten. - Wir Deutsche äffen die Gebräuche anderer Nationen nach und verwerfen die unsrige; wie sollen wir verlangen, daß Franzosen ein deutsches System befolgen sollen, ..." Die zeichnerische Arbeit von ERNST, dem es nicht vergönnt war, alle Tafeln für dieses Werk zu vollenden, wurde von der Frankfurter Malerin MARIA ELEONORA HOHECKER (7.X.1761 - 8.I.1834) fortgeführt. Es kann davon ausgegangen werden, daß GERNING diese wohl selbst finanzierte, obwohl sich dazu kein dezidiertes Hinweis finden ließ. Der bereits oben mehrmals zitierte HÜSGEN (1790) schreibt über die Arbeit der M. E. HOHECKER wie folgt: "... Maria Eleonora hat sich, ohngeachtet der schlechten Vorbilder ihres Vaters⁷⁾, und also mehr durch eigene Talente, in Landschaften und See=Stücken eine Fertigkeit im Mahlen erworben, die ihr Ehre machen, und worinnen sie gewiß zu einem hohen Grad gelangt seyn würde, wann die Nothwendigkeiten des Lebens sie nicht davon abgezogen hätten, und sie zu deren Bestreitung nicht genöthigt gewesen wäre, ein anderes Fach zu ergreifen, und anstatt Landschaften in Oehl, Raupen, Puppen und Schmetterlinge, nach der Natur in Wasserfarb zu mahlen, deren sie nunmehr schon über drey tausend Stück aus dem ungeheuer reichen Kabinet des Hrn. Gerning für das durch ganz Europa bekante Parisische Insekten=Werk recht fleißig und schön verfertigt hat, welches in gros 4to unter dem Titel: Papillons d' Europe, sehr prächtig edirt erscheint, dessen Tafeln in Paris nur gestochen und gedruckt, hernach hierher geschickt, und unter der Leitung des Hrn. Gerning von vielen Leuten hier so reizend und pünktlich illuminiret werden, wobey diesem Naturforscher auch das Hauptsächlichste an der Ehre des sehr unterrichtenden Textes gebühret, der ohne seine erstaunliche Kentnisse in diesem Fach, aller französischen Gelehrsamkeit ohngeachtet, nimmermehr so nutzbar geworden

7) "Seither geraumen Zeit hatte er aber allen guten Geschmack verlassen, arbeitete sehr flüchtig, und ist in ein kalt gelbes nicht wohl gewähltes Colorit verfallen, welches ihn auch persönlich überfiel, als er den 25ten Mertz 1782 sehr schnell an einem Schlagfluß starb." - Bemerkung von HÜSGEN (1790) über ihren Vater.

wäre. Dieses entimologische Kind ist also vielmehr teutscher Geburt, und hat nur die Stadt Paris zum Pathen."⁸⁾

Aber nicht nur für das bedeutende Werk von ERNST, sondern auch für das von E. J. C. ESPER (Die Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. 7 Bde., Erlangen 1776-1807) [GEISTHARDT 1985; NAUMANN 1988] bildete die GERNINGSche Schmetterlingssammlung die wesentliche Grundlage. Weiterhin haben zahlreiche in- und ausländische Wissenschaftler [z.B. FABRICIUS, OCHSENHEIMER, OLIVIER] seinerzeit GERNING, bzw. seine (nicht nur aus Schmetterlingen bestehende) Sammlung konsultiert und an Hand seiner Sammlungsstücke wissenschaftliche Beschreibungen vorgenommen. Auch der schwedische und für die damalige Zeit bahnbrechende Zoologe, Botaniker und Mediziner CARL Von LINNÉ (1707-1778), soll mit GERNING in Kontakt gestanden und dessen Sammlung genutzt haben.

Die Bedeutung GERNINGS und seiner aufgebauten Sammlungen wurde später in der Literatur sehr unterschiedlich gewürdigt; hervorgehoben wurden in erster Linie die Kunstschätze, während die naturwissenschaftlichen (und das sind die eigentlich wissenschaftlich wertvollen und bedeutenden Objekte) im Laufe der Jahre immer mehr in Vergessenheit gerieten. Diese unterschiedliche Gewichtung in der Bewertung und Beachtung der einzelnen Sammlungskomplexe ist letztendlich wohl auch auf die spätere "Vermarktung" der Sammlung durch seinen Sohn und Erben ISAAK zurückzuführen.⁹⁾

Es muß als großes Glück bezeichnet werden, daß die GERNINGSche Insektensammlung 1830 weitestgehend vollständig in den Besitz des Nassauischen Museums für Naturkunde zu Wiesbaden gelangte und bis heute (trotz über lange Zeit ungünstiger konservatorischer Bedingungen und ausgesetzt den Einflüssen zweier Weltkriege - die auch das Museum Wiesbaden

8) Die Bezeichnung entimologisch bei HÜSGEN ist entweder auf einen Schreibfehler oder auf Sachkenntnis in Bezug auf den Ursprung des Begriffs zurückzuführen.

9) Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß der Frankfurter Geschichtsschreiber KIRCHNER [SCHWARTZ 1871] den Wert der GERNINGSchen Sammlung mit mehr als 50000 Gulden veranschlagt hatte.

nicht verschont haben) nahezu ohne größere Verluste besteht und somit auch weiterhin der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden kann. (In vorsichtigem Rahmen, denn etliche Objekte [siehe oben] haben mittlerweile ein Alter von nahezu 300 Jahren erreicht und sind entsprechend mürbe und anfällig geworden und bedürften einer dringenden konservatorischen Behandlung, für die das Land Hessen, da andere kulturpolitische Maßstäbe oder Gewichtungen gesetzt wurden, derzeit keine finanziellen Mittel bereitstellt.)

JOHANN ISAAK Von GERNING

14.XI.1767 - 21.II.1837

Der einzige Sohn und Nachkomme des Bankiers GERNING trat ein reiches Erbe an, nicht nur in Gestalt der Sammlungen, sondern der Vater muß ihm durch seine Vermittlungen zudem viele Wege ge- und eröffnet haben. Fest steht, daß Sohn ISAAK einen völlig anderen Lebensstil als sein Vater lebte und auch grundsätzlich, basierend auf einer sehr breiten Ausbildung, anders geartete Interessen hatte.

Der Vielfältigkeit und seiner schillernden Lebensform und -art entsprechend haben sich viele Biographen mit seinem Leben beschäftigt¹⁰⁾ [ganz im Gegensatz zum Werk seines Vaters], so daß an dieser Stelle hierauf kaum nochmals weiter Bezug genommen werden muß.

Zitiert werden muß aber nochmals HIRSCHING (1789)¹¹⁾, der in dem oben angeführten Zitat wie folgt fortfährt: "Möchte er [Sohn] sich doch auch in dem reizenden Felde der Entomologie einige Kenntnisse verschaffen, damit er bei einem vielleicht unvermuthet erfolgenden Tode seines würdigen Herrn Vaters diese herrliche Insectensammlung, die grösste in ganz Deutschland, zuverlässig auch in Europa, wo nicht vermehren, doch wenigstens erhalten und dazu aufheben könnte, bis sie etwa ein Monarch der künftigen Zerstreung entreisst." -- Bereits zu Lebzeiten GERNINGs wurde also über die (bezweifelte) Gewissenhaftigkeit und der (befürchteten) mangelnden Verantwort (der gesamten Sammlung gegenüber) seines Sohnes ISAAK öffentlich (!) diskutiert.

10) Siehe u.a. SCHWARTZ (1871) und GÖTTING (1955).

11) Zitiert nach SCHWARTZ (1871).

I. v. GERNING hat zwar versucht, die Sammlungen seines Vaters zu vervollständigen, konzentrierte sich hierbei aber allein auf die 'schöngestigen' Wissenschaften und hat die Naturwissenschaften völlig vernachlässigt. Da er über kein festes Einkommen verfügte und deshalb in späteren Jahren (als sein Erbe weitgehend aufgebraucht war) ständig in Geldnöten war, suchte er weite Sammlungsbereiche zu veräußern. Seine Bemühungen, die Insektensammlung nach Göttingen oder Wien zu verkaufen, scheiterten offensichtlich an seinen überzogenen Forderungen, obwohl die Verhandlungen, zumindest mit Wien, schon sehr weit gediehen waren.¹²⁾ Dies läßt sich einem Brief GOETHEs vom 14.II.1814 an GERNING entnehmen, in dem es u. a. heißt: "Werden Sie Ihre glücklich angebrachten Schmetterlinge nicht selbst nach Wien geleiten? Es freut mich sehr, daß Sie diese kostbare und doch hinderliche Last endlich in guten Händen sehen."

GERNING kaufte und verkaufte Sammlungsgegenstände ziemlich wahl- und konzeptlos, konnte aber dennoch (oder deshalb?) sein Finanzdebakel nicht aufhalten. Da schließlich auch die Veräußerung ganzer Sammlungskomplexe scheiterte, suchte GERNING einen anderen Weg und knüpfte Kontakte (erstmal wohl 1814/15) zur herzoglichen Regierung mit dem Vorschlag, eine Kommission zur Prüfung der Gründung einer Altertumsgesellschaft und eines Altertumsmuseum zu ernennen. Der hinter-(vorder) sinnige Gedanke war natürlich der, die eigenen Sammlungen hierin gewinnbringend einbringen zu können. Die Verhandlungen hierüber zogen sich mehr als 10 Jahre hin! Um GERNING mit seinen überzogenen finanziellen Forderungen¹³⁾, die die herzogliche Regierung nicht erfüllen konnte oder wollte [damals wie heute das gleiche Spiel] "entgegenzukommen", wurde zur persönlichen Befriedigung GERNINGs die Stelle eines 'ausländischen Direktors' der Altertumsgesellschaft geschaffen, die ihm *ad personam* zugesprochen wurde. Aber erst 1823 wurden erste konkrete Schritte und Verhandlungen

12) Ein kleiner, aber wissenschaftlich weniger wertvoller Teil der Schmetterlingssammlung scheint schon 1796 nach Wien gekommen zu sein.

13) "Meine Natur-, Kunst- und Alterthumsschätze, wenigstens 100,000 Rthlr. werth, wandern bald von Frankfurt nach Wiesbaden..."; aus einem Brief GERNINGs an KNEBEL vom 17.X.1820 (SCHWARTZ 1871).

eingeleitet, die letztlich darin mündeten, daß GERNING seine Sammlungen - nicht die Insektensammlung ! - gegen eine jährliche Leibrente von 2.000 Gulden dem nassauischen Staat überläßt. Weitere sehr erbauliche Einzelheiten hierzu sind bei GÖTTING (1955) nachzulesen, der allerdings auch 'Delikatessen' verschweigt und lediglich bemerkt: "Ich muß mir hier leider versagen, die köstlichen Einzelheiten des Handels auszubreiten."

1830 übereignete GERNING schließlich auch seine Insekten-sammlung, unter Verzicht auf eine Erhöhung der seinerzeit vereinbarten Leibrente, dem 1829 gegründeten Verein für Naturkunde und dem gleichzeitig für die Öffentlichkeit geschaffenen Naturkundemuseum. HEINECK, langjähriger Vorsitzender des Nassauischen Vereins für Naturkunde und Museumsdirektor hatte für seinen Bericht "Hundert Jahre Verein und Museum" 1929 noch einen Brief GERNINGS vom 12.VIII.1830 an den Vereinsvorstand vorliegen, der heute offensichtlich verschollen, seinerzeit aber glücklicherweise abgedruckt wurde. In diesem Brief heißt es u.a.: "... habe ich nun die Ehre, Freude und Genugthuung, meine väterliche grosse Sammlung von Schmetterlingen und anderen Insekten aus allen Weltgegenden, 36/M bis 40/M Stücke zählend, noch bestens erhalten, in 140 meist grossen Rahmen unter Glas; verwahrt in grossen tannenen Schubläden und 12 eichenen Schränken, als eine freywillige Nachlieferung zu meinem vormaln Kunst- und Antiken-Museum und patriotischer Schenkung zu stiften."

- - - -

Die Vereins- und Museumsgründung geht letztlich auf den herzoglichen Kammerherrn, Major und Flügeladjutanten ANTON Freiherrn Von BREIDBACH-BÜRRESHEIM (1791 - 1878) zurück, der 1829 beim Ministerium einen entsprechenden Antrag einreichte. Am 31.VIII.1829 fand im (alten) Museum (dem Erbprinzenpalais an der Wilhelmstraße/Ecke Friedrichstraße) die konstituierende Sitzung statt. Anlässlich dieser feierlichen Versammlung wurde die reichhaltige, heimische und ausländische Vögel umfassende Sammlung BREIDBACH-BÜRRESHEIMS ausgestellt, die den Grundstock der zoologischen Sammlung des Museums Wiesbaden bildete.

Die GERNINGSche Insektensammlung bildete zweifelsohne die wichtigste wissenschaftliche Sammlungsgrundlage für das neue

Naturkundemuseum in Wiesbaden. Im Laufe der Zeit war sie etlichen Wandlungen unterworfen, und bereits THOMÄ (1842) erläutert hierzu: "Soweit wie thunlich wurden die einheimischen Arten durch frisch gesammelte Exemplare ersetzt und die seltneren Specien der alten Sammlung neu aufgespannt, ..." Einer solchen Vorgehensweise, die aus heutiger Sicht kaum zu rechtfertigen ist, fielen etliche Original Exemplare zum Opfer und fehlen heute in der Kollektion, die aber dennoch für systematisch arbeitende Entomologen ihre Attraktivität als Forschungsgrundlage bis heute nicht verloren hat. Die Tatsache, daß zahlreiche Sammlungsexemplare in alten naturkundlichen Werken abgebildet wurden, ermöglicht eine sichere Entscheidung, ob es sich bei einem heute noch vorhandenen Exemplar tatsächlich um ein Original aus der GERNING-Sammlung handelt.

Die Aufbewahrungsweise der einzelnen Exemplare der GERNINGschen Insektensammlung ist bis heute unverändert. Meist in Gruppen von 2-5 Tieren sind sie in doppelseitig verglasten, mit blauem Glanzpapier kaschierten Kästchen verwahrt. Auf den Boden sind kleine Korkpyramiden geklebt, in die die Insektennadeln gesteckt sind. Ebenfalls häufig auf den Glasboden geklebt sind die alten, ehemaligen Determinationszettel; weitere Einzelheiten hierzu hat NAUMANN (1988) zusammengefaßt. Früher rollten in diesen Kästchen auch noch kleine Quecksilberkügelchen, um dem Eindringen des gefürchteten Museumskäfers (*Anthrenus spec.*) vorzubeugen. Das Quecksilber hat sich als sehr wirksam erwiesen, nicht nur dem Museumskäfer gegenüber! -- Der Anfang dieses Jahrhunderts im Museum tätige "entomologische Hilfsarbeiter" W. ROTH reichte bei der Stadt Wiesbaden einen Antrag auf Beihilfe für ein neues Gebiß ein, da er auf Grund der ständigen Beschäftigung mit der GERNING-Sammlung alle seine Zähne verloren habe [Quecksilbervergiftung!].

Abschließend sei bemerkt, daß diese Sammlung zum Glück niemals mit den anderen Insektensammlungen des Museums vermischt wurde und so als geschlossener Sammlungskomplex erhalten blieb, der heute noch 248 große Insektenkästen umfaßt. Eine umfassendere Darstellung der Insektenkollektionen im Museum Wiesbaden findet sich bei GEISTHARDT (1976, 1985).

S c h r i f t e n

- GEISTHARDT, M. (1976): Die Arthropoden-Sammlung im Museum Wiesbaden. - Jb. nass. Ver. Naturk., **103**:73-79; Wiesbaden.
- (1985): Die zoologisch-botanischen Sammlungen der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Museums Wiesbaden. Ein Rückblick auf die Entwicklung seit 1829. - Jb. nass. Ver. Naturk., **108**:48-62; Wiesbaden.
- GERNING, J. C. (1780): Naturgeschichte. [Über das Pariser Schmetterlingswerk (von Ernst): Insectes d'Europe etc., Première Partie.] - Frankf. Beitr., 1:82-88; Frankfurt a.M.
- GÖTTING, F. (1955): JOHANN ISAAC VON GERNING, 1767-1837. In: WOLF, K. [Hrsg.]: Nassauische Lebensbilder, **5**:114-131; Wiesbaden (C. Ritter).
- HAGEN, H. A. (1862): Bibliotheca Entomologica, I (A-M); xii & 566 S.; Leipzig (W. Engelmann).
- HEINECK, F. (1929): Hundert Jahre Verein und Museum. - Jb. nass. Ver. Naturk., **80**:3-40; Wiesbaden.
- HEUER, O. [Hrsg.] (1897): Ungedruckte Briefe Goethes an J.I. von Gerning in Frankfurt a.M. 1794-1828.; Frankfurt a.M. (Gebr. Knauer).
- HÜSGEN, H. S. (1790): Artistisches Magazin. Enthaltend das Leben und die Verzeichnisse der Werke hiesiger und anderer Künstler; xix & 634 S.; Frankfurt a.M. (J. Bayrhoffer).
- NAUMANN, C. M. (1988): Revision der ESPERSchen *Zygaena*-Typen (Lepidoptera: Zygaenidae). - Mitt. int. ent. Ver., **13** (1):1-22; Frankfurt a.M.
- PAGENSTECHE, A. (1910): Die GERNINGSche Insektensammlung im Naturhistorischen Museum zu Wiesbaden. - Jb. nass. Ver. Naturk., **63**: 119-130; Wiesbaden.
- SCHWARTZ, K. (1871): Beiträge zur Geschichte des nassauischen Alterthumsvereins und biographische Mittheilungen über dessen Gründer und Förderer. - Ann. nass. Ver. Alterthumskd. Geschichtsf., **11**:1-387; Wiesbaden.
- THOMA, C. (1842): Geschichte des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau und des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden. 198 S.; Wiesbaden (Friedrich).

Verfasser:

Dr. MICHAEL GEISTHARDT, Museum Wiesbaden, Naturwissenschaftl. Sammlung, Friedrich-Ebert-Allee 2, D-6200 Wiesbaden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Internationalen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [15_1-2_1990](#)

Autor(en)/Author(s): Geisthardt Michael

Artikel/Article: [Die GERNINGSche Insektensammlung im Landesmuseum Wiesbaden 29-39](#)